

Zur syntaktischen Struktur von Selbstreparaturen im Deutschen*

Martin C. Pfeiffer

Abstract

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem Phänomen der selbstinitiierten Selbstreparatur im gesprochenen Deutsch. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Faktoren die Struktur von Selbstreparaturen formen. Beruhend auf der Annahme, dass die Durchführung von Selbstreparaturen bestimmten Regularitäten unterliegt, werden 262 Beispiele aus informellen Interviews im Hinblick auf die auftretenden Retraktionen syntaktisch analysiert.

Uhmann (2001, 2006) vertritt die Ansicht, dass die Retraktion in Selbstreparaturen von einem rein syntaktischen Merkmal bestimmt wird – dem funktionalen Kopf, der das Reparaturandum unmittelbar c-kommandiert. Wie die vorliegende Studie jedoch zeigt, kann der funktionale Kopf die vielfältigen strukturellen Erscheinungsformen von Selbstreparaturen nicht befriedigend erklären. Vor allem Teil (a) der *Extended Head Rule* (Uhmann 2001) weist erhebliche Mängel auf: Er kann 59 % der auf ihn entfallenden Reparaturen in meinem Korpus nicht korrekt vorhersagen. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein adäquates Erklärungsmodell nicht nur syntaktische, sondern auch funktionale Aspekte in Betracht ziehen muss.

Keywords: Selbstinitiierte Selbstreparatur, Retraktion, Syntax der gesprochenen Sprache, funktionaler Kopf.

English Abstract

The present paper deals with the phenomenon of self-initiated self-repair in spoken German and focuses on the syntactic analysis of 262 examples occurring in informal interviews. The central question is which factors shape the structure of self-repair. The main interest is directed towards the retraction in self-initiated self-repair, assuming that there are certain restrictions for the positions of retracting.

Uhmann (2001, 2006) claims that retractions in self-repair in German are determined by a purely syntactic property, namely the functional head immediately c-commanding the repairable. However, as the present research shows, the functional head cannot explain the structural diversity in self-repair. Especially part (a) of the *Extended Head Rule* (Uhmann 2001) has profound shortcomings and cannot account for 59% of the examples in my data. I will conclude that an adequate model for the explanation of the structure of self-repair will have to take into consideration not only syntactic, but also functional aspects.

Keywords: Self-initiated self-repair, retraction, syntax of spoken language, functional head.

* Ich danke Peter Auer, Göz Kaufmann, Kerstin Botsch und den GutachterInnen von *Gesprächsforschung* für zahlreiche wertvolle Kommentare zu einer früheren Version dieses Textes.

1. Einleitung
2. Theoretische Perspektiven auf Reparaturen
3. Theoretische Analyse der *Extended Head Rule*
4. Empirische Überprüfung der *Extended Head Rule*
 - 4.1. Pro *Extended Head Rule* (a)
 - 4.2. Kontra *Extended Head Rule* (a)
 - 4.3. Pro *Extended Head Rule* (b)
 - 4.4. Kontra *Extended Head Rule* (b)
5. Empirisches Ungleichgewicht zwischen den Teilregeln
6. Fazit und Ausblick
7. Literatur

1. Einleitung

Die empirische Erforschung der gesprochenen Sprache ist in der jüngeren Geschichte der Linguistik immer stärker in den Fokus gerückt (vgl. Auer 1993; Schwitalla 1997). Die Untersuchung von Äußerungen in der Interaktion (vgl. z.B. Deppermann/Fiehler/Spranz-Fogasy 2006; Günthner/Imo 2006) hat zu der grundlegenden Erkenntnis geführt, dass gesprochene Sprache eine spezifische Struktur aufweist, die sich systematisch von der Syntax der Schriftsprache unterscheidet. Diese Tatsache ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass die Struktur gesprochener Sprache (im Gegensatz zum schriftlichen Pendant) den spezifischen interaktionalen und kognitiven Anforderungen Rechnung tragen muss, die Konversationen in Echtzeit mit sich bringen.

In einer Syntaxtheorie der gesprochenen Sprache muss daher die Zeitlichkeit mündlicher Sprache eine besondere Rolle spielen (vgl. Auer 2000, 2007). Bei der Konstruktion einer Äußerung kann ein Sprecher "on line" auf unterschiedliche syntaktische Grundoperationen zurückgreifen, die zeitlich gesehen einander entgegengesetzt wirken. Die syntaktische Operation, die eine Erwartung des Rezipienten bezüglich der Entwicklung nachfolgender syntaktischer Muster auslöst, bezeichnet man als *Projektion*. Projektionen greifen in der Zeit voraus und eröffnen eine syntaktische Gestalt, "die erst durch die Produktion einer mehr oder weniger präzise vorhersagbaren Struktur" (Auer 2000:47) eingelöst wird. Eine zweite syntaktische Grundoperation, die entgegen der Sprechzeit eine schon bestehende syntaktische Struktur aufgreift und verändert, wird als *Retraktion* bezeichnet (Auer 2000:49).

Retraktionen spielen im Hinblick auf den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung eine entscheidende Rolle. In alltäglichen Kommunikationssituationen geschieht es häufig, dass ein Sprecher in der bereits begonnenen sprachlichen Produktion ein Problem bemerkt, dessen Behebung eine Umgestaltung der Äußerung erfordert. Die konversationelle Organisation stellt dem Sprecher dazu bestimmte Selbstreparaturmethoden zur Verfügung, die der Vermeidung von Problemen in der Interaktion dienen (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977). Sprecher haben unter anderem die Möglichkeit, auf das Verfahren der Retraktion zurückzugreifen, um das bereits Gesagte zu ersetzen, zu ergänzen oder zu tilgen.

Im Folgenden soll eine spezielle Form der Selbstreparatur genauer untersucht werden, nämlich die *selbstinitiierte Selbstreparatur vor syntaktischem Abschluss*. Diese bezeichnet die Bearbeitung eines Reparaturums (d.h. einer Problemquelle)

durch dessen Produzenten unter Beibehaltung der eröffneten syntaktischen Struktur, indem dieser auf die syntaktische Grundoperation der Retraktion zurückgreift. Die Reparatur wird vom Produzenten selbst eingeleitet, bevor ein syntaktischer Abschlusspunkt erreicht ist. Bei der Reparaturdurchführung wird die ursprüngliche Äußerung in ihrer Form verändert.¹

Das hauptsächliche Interesse dieses Beitrags gilt der strukturellen Organisation dieses Reparaturtyps im Hinblick auf die Retraktion, also dem "Zurückspringen" des reparierenden Sprechers in die bereits begonnene Satzstruktur, um eine Reparatur vorzunehmen. In diesem Zusammenhang soll die *Extended Head Rule* (Uhmann 2001), eine Regel für die syntaktische Gestaltung selbstinitiiertter Selbstreparaturen im Deutschen, auf theoretische Konsistenz und empirische Validität überprüft werden.

2. Theoretische Perspektiven auf Reparaturen

Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen zur Reparatur, einem allgegenwärtigen Phänomen der gesprochenen Sprache, fanden nicht innerhalb der Linguistik statt, sondern wurden aus ethnomethodologischem Interesse heraus innerhalb der Konversationsanalyse durchgeführt. Im Zentrum dieser Forschung stand der sequentielle Ablauf von Reparaturen (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977) innerhalb des "Turn-Taking Systems" (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974), an dem sich Sprecher in der Konversation orientieren.

Durch ihre Analyse der sequentiellen Organisation von Reparaturen in der Konversation lieferten Schegloff/Jefferson/Sacks (1977) Evidenz dafür, dass es sich bei Reparaturen um präzise beschreibbare Phänomene handelt, die von prinzipiellem theoretischen Interesse sind. Bereits in ihrem frühen wegweisenden Aufsatz (vgl. außerdem Schegloff 1979) forderten sie explizit das Einbeziehen der Reparaturorganisation in die linguistische Theoriebildung, da sie die zentrale Bedeutung von Reparaturen für die Erforschung der gesprochenen Sprache erkannten:

An adequate theory of the organization of natural language will have to depict how a natural language handles its intrinsic troubles. Such a theory will, then, need an account of the organization of repair (Schegloff/Jefferson/Sacks 1977:381).

Levelt (1983, 1989) unternahm die ersten Versuche, dieser Forderung nachzukommen. Aus einer psycholinguistischen Perspektive heraus machte er deutlich,

¹ Die gewählten Definitionskriterien zielen auf die Zusammenstellung eines Korpus zur Überprüfung der *Extended Head Rule* (Uhmann 2001) ab, die nur Reparaturen mit eindeutig erkennbarem Reparaturandum erfasst. Die Definition schließt daher Substitutionen, Tilgungen und Insertionen von syntaktischen Konstituenten, bei denen ein klar erkennbares Reparaturandum vorliegt, mit ein. Wiederholungen, so genannte Covert Repairs (Levelt 1983), und bloße gefüllte und ungefüllte Pausen (z.B. bei der Wortsuche), die in der Konversationsanalyse (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977) als Selbstreparaturen betrachtet werden, sind jedoch nicht Bestandteil des Untersuchungskorpus, da sie kein klar identifizierbares Reparaturandum enthalten. Selbstreparaturen, bei denen die bereits begonnene syntaktische Struktur abgebrochen und vollständig ersetzt wird, werden ebenfalls von der Untersuchung ausgeschlossen, weil auch sie in der zu überprüfenden Regel (Uhmann 2001) nicht berücksichtigt werden.

dass die selbstintiierte Selbstreparatur etwas über kognitive Prozesse, vor allem das Monitoring,² aussagt und typischerweise eine bestimmte Struktur aufweist:

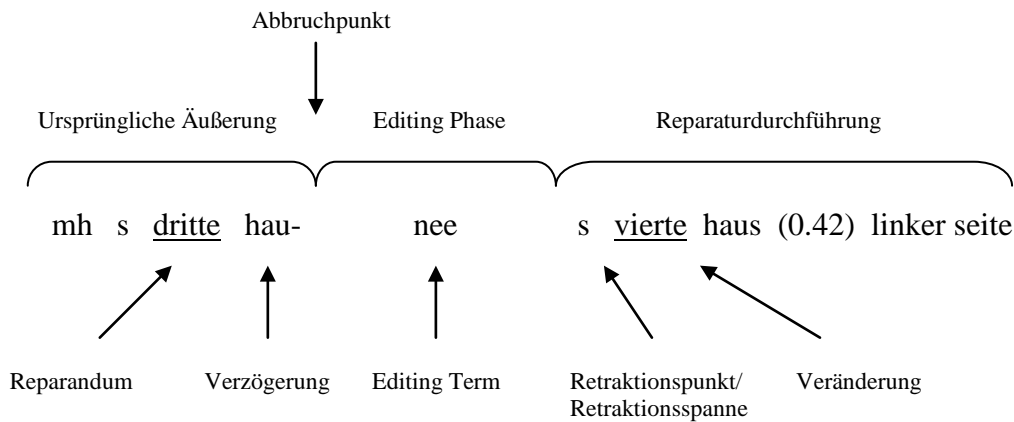


Abb. 1: Die drei Phasen der selbstintiierten Selbstreparatur. Darstellung und Terminologie (teilweise übersetzt) sind Levelt (1983:45) entnommen.

Ausgehend von der strukturellen Analyse seines Korpus³ entwickelte Levelt eine Regel für Reparaturen, die das syntaktische Verhältnis zwischen ursprünglicher Äußerung und Reparaturdurchführung zum entscheidenden Merkmal für die Retraktion macht, die so genannte *Well-formedness Rule* (Levelt 1983). Diese Regel besagt, dass die Wohlgeformtheit (bzw. die Grammatikalität) einer Selbstreparatur von den gleichen syntaktischen Beschränkungen abhängt, denen auch Koordinationen unterworfen sind. Zwischen ursprünglicher Äußerung und Reparaturdurchführung besteht dieselbe strukturelle Beziehung wie zwischen den Sätzen, die von einer koordinierenden Konjunktion (z.B. *und* und *oder*) verbunden werden.

Im Gegensatz zur relativ breiten Forschungstätigkeit in der Konversationsanalyse (vgl. z.B. Jefferson 1974; Schegloff/Jefferson/Sacks 1977; Schegloff 1979; Goodwin 1980; Zhang 1998; Egbert 2009), der Psycholinguistik (vgl. z.B. Levelt 1983, 1989; Berg 1986, 1992; van Wijk/Kempen 1987; Blackmer/Mitton 1991; Postma 2000; Kapatsinski 2010) und der Computerlinguistik (z.B. Weischedel/Sondheimer 1983; Schade/Laubenstein 1993; Nakatani/Hirschberg 1994) wurde die Reparatur als Gegenstand der Erforschung der Syntax der gesprochenen Sprache lange Zeit vernachlässigt. Der Hauptgrund für dieses Versäumnis liegt zweifellos in der generativen Ausrichtung des Hauptzweigs der Grammatikforschung in den vergangenen Jahrzehnten. Gesprochene Sprache ist aus der mentalistischen Sicht der Generativen Linguistik nicht von Belang, da die Untersuchung der Performanz (E-language) nur wenig aussagekräftige Rückschlüsse auf die

² Darunter ist eine Art Kontrollinstanz zu verstehen, die über die Angemessenheit produzierter Äußerungen wacht und dem Sprecher über eine Rückkopplungsschleife ständig Rückmeldungen über den Erfolg oder Misserfolg der Kommunikation gibt.

³ Die Datengrundlage, auf die sich Levelt (1983) stützt, ist als problematisch anzusehen (vgl. auch Schegloff 1991:54f.; Schegloff/Ochs/Thompson 1996:25f.; Uhmman 2001:398). Es handelt sich um Reparaturen aus einem psycholinguistischen Experiment, in dem kein aktiver Gesprächsteilnehmer – und damit auch kein Turn-Taking System – vorhanden war, an dem sich der Sprecher bei der Durchführung von Reparaturen hätte orientieren können. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass in solchen Daten wegen der nicht vorhandenen interaktionalen Organisation die Struktur von Reparaturen nur verzerrt zutage tritt.

Kompetenz des Sprechers (I-grammar), den eigentlichen Gegenstand sprachwissenschaftlicher Betrachtung, zulasse (vgl. z.B. Chomsky 1965:4). Erst durch die Hinwendung der Linguistik zur korpusgestützten Empirie⁴ gelangten Phänomene der gesprochenen Sprache immer mehr in den Fokus linguistischer Forschung. Arbeiten zum Wechselverhältnis von Syntax und Interaktion zeigten, dass es sich bei selbstinitiierten Selbstreparaturen keineswegs um eine chaotische Durchbrechung syntaktischer Strukturen handelt: "in effect there is a 'grammar of repair' in English, a way to be fluently dysfluent" (Fox/Jasperson 1995:79). Vielmehr handelt es sich hierbei um hochgradig geordnete Phänomene, die innerhalb des morphosyntaktischen Rahmens der jeweiligen Sprache operieren (vgl. z.B. Fox/Hayashi/Jasperson 1996; Wouk 2005; Fox/Maschler/Uhmann 2009; Birkner/Henricson/Lindholm/Pfeiffer 2010).

Erste Untersuchungen zu den syntaktischen Verhältnissen in selbstinitiierten Selbstreparaturen im gesprochenen Deutsch wurden seit Ende der 1990er Jahre von Uhmann (1997a, 1997b, 2001, 2006) durchgeführt. Damit war auch für das Deutsche der Grundstein gelegt, der zitierten Forderung von Schegloff/Jefferson/Sacks (1977:381) nach der Entwicklung einer linguistischen Theorie der Reparaturorganisation nachzukommen. Uhmann (2001) sieht die Retraktion in einer Reparatur als syntaktisch bestimmtes Phänomen an. Die von Levelt (1983) als gleichermaßen wohlgeformt eingeschätzten Reparaturvarianten beurteilt sie differenzierter. Deutsche Beispiele für bestimmte Varianten (vgl. Uhmann 2001:386, Bsp. 15'), scheinen von unserer sprachlichen Intuition als ungrammatisch abgelehnt zu werden und in alltäglicher Kommunikation nicht aufzutreten. Die *Well-formedness Rule*, die solche Reparaturen dennoch zulässt, sieht sie folglich für das Deutsche als unterspezifiziert an. An diese Intuition anknüpfend entwickelt Uhmann (2001) eine Regel für die syntaktische Gestaltung von Selbstreparaturen im Deutschen, die im Folgenden diskutiert werden soll.

3. Theoretische Analyse der *Extended Head Rule*

Als entscheidendes Merkmal für die Retraktion innerhalb von Selbstreparaturen identifiziert Uhmann (2001:388) den funktionalen Kopf einer Phrase, der das Reparaturandum c-kommandiert:

Head Rule: Self-repairs are preferred if the accomplishment of repair starts with the repetition of the functional head which immediately c-commands the repairable.

Die Hypothese, dass Selbstreparaturen im Deutschen mit dem funktionalen Kopf beginnen, der das Reparaturandum unmittelbar c-kommandiert, wird zentraler Diskussionsgegenstand dieses Beitrags sein. Es folgen daher zunächst einige Bemerkungen zum theoretischen Konzept, das hinter der Präferenzregel steht, und zur Terminologie, die zur Formulierung derselben verwendet wird. Um die Aussage der Kopfregel angemessen beurteilen zu können, soll anschließend die Entstehung der *Extended Head Rule* (EHR), Uhmanns endgültige Präferenzregel für die

⁴ Eigentlich handelt es sich um eine *erneute* Hinwendung zur empirischen Forschung, deren Bedeutung ja bereits am Ende des 19. Jh. von der junggrammatischen Schule (z.B. Paul 1880) betont wurde. Siehe auch Auer (1999:1f.) zur pragmatischen Wende in der Sprachwissenschaft.

Durchführung selbstinitiiertem Selbstreparaturen, die eine Weiterentwicklung der *Head Rule* darstellt, aus einem theoretischen Blickwinkel nachvollzogen werden.

Die *Head Rule* stützt sich auf Grundannahmen der X-Bar-Theorie. Unter Berufung auf Haegeman (1994) definiert Uhmman (2001:388) ihr wichtigstes theoretisches Konzept, den funktionalen Kopf, folgendermaßen: "Functional heads are those non-complex constituents in head position which (simplifying somewhat) carry grammatical meaning" (Uhmman 2001:388). Als Beispiele für funktionale Köpfe nennt Uhmman (2001:389f.) die Präposition in Präpositionalphrasen (PP), den Determinierer in Nominal- bzw. Determiniererphrasen (NP, DP) und das finite Verb in Complementizerphrasen (CP). Funktionale Köpfe sind bei Uhmman also allesamt overt realisierte Konstituenten der syntaktischen Struktur einer Äußerung. Diese Verwendung des Terminus "funktionaler Kopf" führt vor dem Hintergrund anderer Studien zu funktionalen Köpfen zu einiger Verwirrung. Oftmals wird nämlich in der Generativen Grammatikforschung unter diesem Begriff etwas völlig anderes verstanden. Cinque (1999) geht beispielsweise davon aus, dass Adverbialphrasen in der Spezifikatorposition von phonetisch nicht realisierten funktionalen Köpfen stehen, wobei der Adverbtyp in semantischer Hinsicht dem jeweiligen funktionalen Kopftyp (z.B. modal, temporal, aspektuell) entspricht. Bale und Barner (2009:234) unterscheiden in Nominalphrasen zwischen einem "count-noun functional head" und einem "mass noun functional head". Diese nicht realisierten funktionalen Köpfe gehen Verbindungen mit lexikalischen Elementen ein und bilden dadurch zählbare und nicht-zählbare Nomen. Die theoretischen Auffassungen vom funktionalen Kopf in diesen beiden Studien weisen auf die weit verbreitete Vorstellung vom funktionalen Kopf als phonetisch nicht realisierter syntaktischer Einheit hin. Diese Sichtweise ist nicht mit dem Konzept der EHR in Einklang zu bringen, dass der funktionale Kopf ein Teil der syntaktischen Oberfläche ist und als Startpunkt der Reparaturdurchführung genutzt werden kann.

Der vorliegende Beitrag zielt auf die Analyse der Reparatursyntax im Deutschen vor dem Hintergrund der EHR ab – und nicht auf die Diskussion verschiedener Konzeptionen des funktionalen Kopfes. Die obigen Bemerkungen sollen daher lediglich dazu dienen, scheinbar ähnliche theoretische Konzeptionen voneinander abzugrenzen und dadurch terminologischen Missverständnissen vorzubeugen. In der folgenden Analyse bezieht sich der Begriff 'funktionaler Kopf' ausschließlich auf Uhmman's Definition (2001:388).

Im Laufe von Uhmman's (2001) Analyse erfährt die ursprüngliche *Head Rule* bestimmte Erweiterungen, weil sie sich mit manchen Reparaturen bzw. der intuitiven Bewertung konstruierter Reparaturbeispiele (z.B. Uhmman 2001:395, Bsp. 28b) als nicht kompatibel erweist. Diese Ausdehnung führt schließlich zur Formulierung der *Extended Head Rule* (EHR) (2001:395), der endgültigen Version der Präferenzregel für Selbstreparaturen:

Extended Head Rule

- (a) If the repairable Y is not a functional head, the self-repair preferably starts with the repetition of the cascade of functional heads X_1, \dots, X_n ($n \geq 1$) which immediately c-commands the repairable.

- (b) If the repairable Y is a functional head in a cascade of functional heads X_1, \dots, X_n ($n \geq 1$), then if $Y \neq X$, [sic!]⁵ the self-repair preferably starts with the repetition of X_1 or its specifier; if $Y = X_1$, the repair preferably starts with the 'new' X_1 or its specifier.

Die Formulierung der EHR wirft mehrere Probleme auf, deren Diskussion im Zentrum des folgenden Abschnitts stehen wird. Zunächst sollen jedoch die Vorhersagen der EHR anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden:

Beispiel (1)

01 HH04: wir fahren viel in die GÖRle
 02 da kann einem [das passIERen
 03 I: [mhm
 04 HH04: dass einem (-) .h ääh
 05 dass man von mOrgens un: bis Abends (-)
 06 im wald läuft und man TRIFFT nie[manden
 07 I: <<p>[man trifft keinen>

Die Reparatur in (1) entfällt auf EHR (a), weil es sich beim Reparandum, dem Indefinitpronomen *einem*, nicht um einen funktionalen Kopf handelt. Im Anschluss an die Reparaturinitiierung in Z. 04 durch eine Pause, kurzes Einatmen und das Einfügen des Editing Terms *ääh* retrahiert der Sprecher zur Subjunktion *dass* und ersetzt das Indefinitpronomen *einem* durch das Personalpronomen *man*. Diese Selbstreparatur entspricht den Voraussagen der EHR (a), weil die Reparaturdurchführung mit der Wiederholung der Subjunktion *dass* beginnt, die als funktionaler Kopf der Complementizerphrase fungiert.

Das nächste Beispiel entfällt auf die Bedingung $Y = X_1$ der EHR (b), da es sich beim Reparandum um einen funktionalen Kopf handelt und keine "Kaskade funktionaler Köpfe" vorliegt:

Beispiel (2)

01 HH04: also das das SCHLIMme si' (.) ist ja
 02 dass dass man WEISS
 03 wie manche dinge in diese gesetze geKOMmen sind

In (2) unterbricht der Sprecher das Finitum, vermutlich die Kopula *sein* in der 3. Person Plural, so dass das Reparandum *si-* entsteht. Die darauf folgende Retraktion geht direkt zum Reparandum, dem funktionalen Kopf der Complementizerphrase, um das Merkmal Numerus zu verändern. Es ist zu beachten, dass der Sprecher HH04 den Spezifikator der Complementizerphrase *das SCHLIMme* nicht mit in die Reparaturdurchführung einbezieht, was gemäß EHR (b) ebenfalls zulässig wäre.

Die folgende Reparatur entfällt auf die Bedingung $Y \neq X_1$ der EHR (b), da es sich beim Reparandum um einen funktionalen Kopf in einer "Kaskade funktionaler Köpfe" handelt:

⁵ In der zweiten Zeile der EHR (b) liegt offenbar ein Druckfehler vor. Dieser Teil der Regel (b) erscheint nur für die Bedingung $Y \neq X_1$ sinnvoll, nicht aber für $Y \neq X$, da Y ja in jedem Falle einem X innerhalb der Kaskade funktionaler Köpfe entsprechen muss. In meiner Argumentation werde ich deswegen von der Richtigkeit der Formulierung $Y \neq X_1$ ausgehen.

Beispiel (3)

01 I: aber ich denk da in=der (.)
 02 in=dem HAUPTgebäude
 03 ich weiß nicht wer da ist
 04 die theoLOGen hauptsächlich

In Übereinstimmung mit den Vorhersagen von EHR (b) geht die Retraktion in (3) zur Präposition *in*, wobei das Reparandum (der definite Artikel *der*) als möglicher Startpunkt der Reparaturdurchführung übersprungen wird. Die Reparaturdurchführung beginnt also mit dem ersten funktionalen Kopf der aus Präposition und Determinierer bestehenden Kaskade, um das Reparandum *der* durch einen anderen definiten Artikel mit verändertem Genus (*dem*) zu ersetzen.

Nach dieser kurzen Illustration der Vorhersagen der EHR können wir uns nun der theoretischen Diskussion der EHR zuwenden. Im Wesentlichen werden hier drei Veränderungen im Vergleich zur ursprünglichen *Head Rule* vorgenommen:

- die Berücksichtigung des Falles, dass das Reparandum selbst ein funktionaler Kopf ist,
- die Einführung des Konzeptes der "Kaskade funktionaler Köpfe" und
- die Einbeziehung des Spezifikators als möglicher Startpunkt der Reparaturdurchführung.

Die erste Erweiterung lässt sich leicht nachvollziehen. Die Möglichkeit, dass das Reparandum ein funktionaler Kopf ist, stellt einen Sonderfall dar, der mit der ursprünglichen *Head Rule* noch nicht erklärt werden kann und deshalb in den erweiterten Regelentwurf mit einbezogen werden muss. Diesem Zweck dient Teil (b) der EHR. Uhmann (2001:395) unterscheidet jetzt also den Fall, dass das Reparandum kein funktionaler Kopf ist, von dem Fall, dass das Reparandum ein funktionaler Kopf ist. Durch diese Formulierung wird das Reparandum in EHR (b) mit dem funktionalen Kopf gleichgesetzt, der als "non-complex" (Uhmann 2001:388) definiert ist. Damit wird die Möglichkeit ausgeschlossen, dass es sich beim Reparandum um eine komplexe Konstituente mit mehreren Wörtern (wie z.B. eine Phrase) handelt. Wie sich zeigen wird (siehe Abschnitt 4.3), tauchen dadurch Probleme hinsichtlich der Anwendbarkeit der EHR auf, da das Reparandum häufig aus mehreren syntaktischen Elementen besteht.

Die zweite Erweiterung betrifft die Einführung des Konzepts der "Kaskade funktionaler Köpfe":

A cascade of functional heads, X_1, \dots, X_n ($n \geq 1$), in which Y is embedded, is defined as follows: The maximal projection of X_{i+1} is a sister constituent of X_i (for all i : i between 1 and n ($1 \leq i \leq n$)), and Y is part of the maximal projection of X_n . (And if $n = 1$, this amounts to the provisional *Extended Head Rule*, above.) (Uhmann 2001:395).

Wenn man diese Definition der Kaskade konsequent auf alle funktionalen Köpfe gleichermaßen anwendet, widerspricht folgendes Beispiel der EHR:

Beispiel (4) (aus Uhmann 2001:384)

01 X: und vorne drauf liegt ein grünes äh ein blaues dreieck

In (4) ist das Reparandum *grünes* Teil der maximalen Projektion sowohl des Artikels *ein* als auch des Finitums *liegt*. Nach obiger Definition handelt es sich bei *liegt ein* um eine Kaskade funktionaler Köpfe, so dass die Reparaturdurchführung laut EHR (a) mit dem X_1 der Kaskade (*liegt*) beginnen müsste. Uhmann betrachtet Reparaturen wie (4) jedoch als regelkonform, da sich das Konzept der Kaskade lediglich auf das hierarchische Verhältnis zwischen Präposition und Artikel in Präpositionalphrasen beziehen soll (Uhmann, persönliche Mitteilung). Dies ist jedoch aus obiger Definition nicht zu entnehmen.

Auch die dritte Erweiterung verdient eine ausführliche Betrachtung. Die EHR (b) wird so formuliert, dass nunmehr nicht der funktionale Kopf allein die Retraktion einer Reparatur bestimmt, sondern dass auch dessen Spezifikator als Retraktionspunkt in Frage kommen kann. Diese Erweiterung wird beiläufig damit begründet, dass der Spezifikator von seinem Kopf syntaktisch abhängt und von ihm regiert wird (vgl. Uhmann 2001:392). Betrachtet man aber die syntaktischen Beziehungen zwischen dem funktionalen Kopf und den anderen Konstituenten einer Phrase, so reicht diese Begründung nicht aus, um daraus eine besondere Bedeutung des Spezifikators für die Gestaltung der Reparaturstruktur abzuleiten: Nicht nur der Spezifikator hängt vom Kopf einer Phrase syntaktisch ab, sondern auch die Komplemente. Die Verbindung zwischen dem Spezifikator und dem Kopf einer Phrase ist in gewisser Hinsicht sogar weniger stark als die Verbindung zwischen Kopf und Komplement, weil zwischen diesen eine Selektionsbeziehung besteht, zwischen Kopf und Spezifikator jedoch nicht. Das unmittelbare c-Kommando, das in der EHR (a) die Beziehung zwischen funktionalem Kopf und Reparandum definiert und damit in der EHR von entscheidender Bedeutung für die Vorhersage der Selbstreparaturstruktur ist, besteht nicht zwischen Spezifikator und Reparandum (und ebenso wenig zwischen Spezifikator und funktionalem Kopf). Eine Selbstreparatur, die mit dem Spezifikator beginnt, ist deshalb im Rahmen einer Regel, die den funktionalen Kopf als entscheidendes syntaktisches Merkmal betrachtet, nicht auf befriedigende Weise zu begründen.

Ein weiterer kritischer Punkt besteht darin, dass die beschriebene Spezifikator-Erweiterung nur für Teil (b) der Regel vorgenommen wird, also für den Fall, dass das Reparandum ein funktionaler Kopf ist. Teil (a) der EHR bleibt von dieser Ausdehnung unberührt, obwohl Uhmann in ihren Ausführungen keine theoretische Unterscheidung zwischen den funktionalen Köpfen in EHR (a) und EHR (b) vornimmt. Im Gegenteil: Die Wahl gleicher Variablen in beiden Teilregeln suggeriert identische konzeptionelle Voraussetzungen.

Bei der Beurteilung dieser einseitigen Regelerweiterung ist zu berücksichtigen, dass die EHR nicht nur eine bloße empirische Generalisierung darstellt. Vielmehr misst Uhmann dem funktionalen Kopf in verschiedener Hinsicht einen Erklärungswert bei. Einerseits sieht Uhmann (2001:397) in Sprachen wie dem Deutschen, das aufgrund seiner freien Wortstellung dem Rezipienten keine "typischen Muster" (wie SVO im Englischen) für das Parsing einer emergenten TCU bereitstellt, mögliche Vorteile in einer Orientierung an einem abstrakten Merkmal wie dem funktionalen Kopf. Andererseits geht sie davon aus (vgl. 2001:398), dass der funktionale Kopf auch für die adäquate Beschreibung anderer sprachlicher Aktivitäten wie z.B. Code-Switching relevant ist. Darüber hinaus nimmt Uhmann (2006:198) an, dass Selbstreparaturen aufgrund ihrer Orientierung am funktionalen Kopf eine Rolle im Erstspracherwerb spielen können, weil sie dazu geeignet

sind, "Kindern Hinweise auf die syntaktische Struktur ihrer Muttersprache zu geben".

Die Frage, warum die Retraktion im einen Fall ausschließlich zum funktionalen Kopf gehen sollte, im anderen Fall aber auch optional zum Spezifikator gehen kann, bleibt unbeantwortet. Vor dem Hintergrund der oben genannten Annahmen zum theoretischen Status des funktionalen Kopfes in Uhmans Regel erscheint die unterschiedliche Behandlung desselben theoretischen Konzepts fragwürdig. Für die weitere Diskussion des Spezifikator-Problems unter Einbeziehung empirischer Ergebnisse sei auf die Abschnitte 4.2 und 4.3 verwiesen.

Wie bereits anfangs erwähnt (siehe Fußnote 1 zur Zusammenstellung des Untersuchungskorpus), kann die EHR bestimmte Gruppen von Selbstreparaturen – Insertionen ohne klares Reparandum und Wiederholungen – nicht fassen, weil sie ein eindeutig identifizierbares Reparandum verlangt. Der enge Fokus der EHR, auf den Uhmann explizit hinweist (2001:396), wird aber dadurch zum Problem, dass Uhmann auch solche Reparaturen als regelkonform ansieht, die kein klares Reparandum aufweisen und daher im Widerspruch mit der Formulierung der EHR stehen. Hierbei handelt es sich um Fälle, in denen nach der Reparaturinitiierung Teile der ursprünglichen Äußerung nur wiederholt und nicht verändert werden. Es ist äußerst problematisch, in solchen Reparaturen einen bestimmten Teil der ursprünglichen Äußerung als Reparandum anzusehen, selbst wenn ein Wortabbruch vorliegt:

Beispiel (5) (aus Uhmann 2001:383)

01 F: ich mein die g- die grenzgebiete gehen halt (ü) (.) ü:ber
02 ins: .hh (.) mh(h) religiöse oder so,

Beispiele wie (5) enthalten keinerlei Hinweise für eine Interpretation des abgebrochenen Wortes als Problemquelle. Über den Grund für die Reparaturinitiierung kann in solchen Wiederholungen, in denen die ursprüngliche Äußerung in ihrer Form nicht verändert wird, nur spekuliert werden: Probleme bei der Artikulation des abgebrochenen Wortes kommen als Auslöser für die Reparatur genauso in Betracht wie Probleme bei der Konzeptualisierung oder Formulierung eines Sachverhalts (die Zögerungssignale in der Verbpartikel in Z.1 und in der Präpositionalphrase in Z.2 lassen diese Interpretation plausibel erscheinen) oder interaktionale Motivationen wie die Sicherung der Aufmerksamkeit des Gesprächspartners (vgl. Goodwin 1980 zur konversationellen Funktion von Neustarts und Wiederholungen am Turnbeginn) – um nur einige Möglichkeiten zu nennen. Bei Fällen wie (5) handelt es sich zwar um Selbstreparaturen – aber aufgrund der Unklarheit über die zugrunde liegende Problemquelle und der daraus resultierenden Unmöglichkeit, diese mit einer syntaktischen Konstituente in Verbindung zu bringen, nicht um solche Reparaturen, die von der EHR erfasst werden können.

Ein weiteres allgemeines Problem besteht darin, dass die EHR keine Aussage zu Fällen macht, in denen der funktionale Kopf phonetisch nicht realisiert ist (wie beim Plural des unbestimmten Artikels) oder in denen die Position des funktionalen Kopfes unbesetzt ist (wie in artikellosen Nominalphrasen). Welche Faktoren bedingen die Reparaturstruktur, wenn das von der EHR postulierte einzige strukturbestimmende Merkmal nicht vorhanden ist? Zu dieser Frage wird von der EHR keine Aussage gemacht, so dass auch diese Fälle nicht erfasst werden.

4. Empirische Überprüfung der *Extended Head Rule*

Nach den theoretischen Ausführungen zur EHR im letzten Abschnitt ist es das Ziel der folgenden Datenanalyse, die Basis für eine empirisch fundierte Aussage über die Annahmen der EHR zur strukturellen Gestaltung von Selbstreparaturen im Deutschen zu schaffen. Die Analyse umfasst 262 selbstinitiierte Selbstreparaturen aus zwei informellen offenen Interviews, die auf insgesamt fünf Personen (zwei Sprecherinnen und drei Sprecher) im Alter zwischen 28 und 65 Jahren aus unterschiedlichen Dialektregionen und mit unterschiedlichem Bildungsgrad zurückgehen. Die Gespräche (Gesamtdauer ca. 200 min) fanden in der Wohnung der Informanten in einem informellen Rahmen statt. Der Gesprächsgegenstand war nicht festgelegt, so dass ein lockerer und spontaner Austausch zustande kam.⁶

Zur Überprüfung der EHR wurden bestimmte Reparaturen, die der angeführten Definition des Untersuchungsgegenstands entsprechen, von der Untersuchung ausgeschlossen, weil sie von der EHR nicht erfasst werden.⁷ Hierbei handelt es sich um Substitutionen der Vorfeldkonstituente, bei der die Retraktion zum Beginn des Satzes geht (bzw. gehen muss). Uhmann (2006:186) geht zwar davon aus, dass die Reparatur mit dem Spezifikator beginnt, wenn es sich bei diesem um das Reparandum handelt. Diese Vorhersage ist jedoch nicht aus der Kopffregel herzuleiten, da sich EHR (b) nicht auf den Fall bezieht, dass der Spezifikator das Reparandum ist. Die EHR macht also zum einen keine Aussage bezüglich der Struktur dieser Reparaturen, zum anderen ist eine alternative Retraktionsstruktur ohnehin nicht zu erwarten: Der Sprecher hat in diesen Fällen, wenn das Vor-Vorfeld nicht besetzt ist, überhaupt nicht die Möglichkeit, zu irgendeiner anderen vorausgehenden Konstituente zu retrahieren. Diese Fälle sollten aus formalen Gründen dennoch in eine zukünftige Regel zur Reparatursyntax aufgenommen werden.

Für die Gliederung der Regelüberprüfung bietet es sich an, beide Teilregeln gesondert zu betrachten und jede Reparatur der EHR (a) oder der EHR (b) entweder als bestätigendes (pro) oder als widersprechendes (kontra) Beispiel zuzuordnen.

4.1. Pro *Extended Head Rule* (a)

Auf die EHR (a) entfallen insgesamt 96 Reparaturen (37% des Gesamtkorpus), wovon 39 Beispiele diese Teilregel bestätigen. Das bedeutet, dass die EHR (a) 41% der auf sie entfallenden Daten korrekt vorhersagen kann. Bei den Beispielen, die der EHR (a) entsprechen, handelt es sich um Substitutionen ($n = 33$) in der Nominal-/Determinierer-, Präpositional-, Verbal- und Complementizerphrase sowie Insertionen ($n = 3$) und Tilgungen ($n = 3$). Im Folgenden sollen eine Substitution, eine Insertion und eine Tilgung vorgestellt werden:

⁶ Die im vorliegenden Beitrag verwendeten Gesprächsdaten wurden im Rahmen des DFG-Projekts "Untersuchungen zur Struktur und Funktion regionalspezifischer Intonationsverläufe im Deutschen (Dialektintonation)" erhoben, das von 1998 bis 2005 an den Universitäten Freiburg und Potsdam durchgeführt wurde. Ich danke den Projektleitern Peter Auer und Margret Selting sowie den Projektmitarbeitern Peter Gilles und Jörg Peters recht herzlich für die Bereitstellung der Daten.

⁷ Siehe Abschnitt 1 zur Definition des Untersuchungsgegenstands und zu den Reparaturtypen, die durch diese Definition ausgeschlossen werden.

Beispiel (6)

01 HH04: und die sitzen in einem GREmium zusammen (-)
 02 und da lassen sich die KASSen (-) äh:
 03 die KRANKenkassen die lassen sich da also
 04 über=den TISCH ziehen

In (6) liegt eine Substitution vor, in der das Reparandum *KASSen* durch *KRANKenkassen* ersetzt wird. Beim Nomen *KASSen* handelt es sich nicht um den funktionalen Kopf der Phrase, so dass diese Reparatur auf Teil (a) der EHR entfällt. Die EHR (a) wird durch dieses Beispiel bestätigt, weil der Sprecher gemäß der Vorhersage der EHR zum Kopf der Determiniererphrase, dem Determinierer *die*, retrahiert und mit diesem die Reparaturdurchführung beginnt.

Beim nächsten Beispiel handelt es sich um eine Insertion:

Beispiel (7)

01 HH04: das (-) LIECHT aber (-)
 02 MEI:ne ich dann mehr daran dass mir also
 03 die vok(-) die PLATTdeutschen vokabeln
 04 das ist ja auch (-)
 05 ne (.) TEILweise nehme ich an auch ne eigene sprache

In (7) unterbricht der Sprecher die Produktion des Nomens, um ein Adjektiv einzufügen. Es handelt sich um eine Reparatur mit syntaktischem Anker,⁸ da HH04 nicht direkt zum Adjektiv-Slot retrahiert, sondern den Artikel in die Reparaturdurchführung mit einbezieht. In dieser Reparatur fungiert das Adjektiv *PLATTdeutschen* als Modifikator des Nomens *vokabeln* und präzisiert dieses. Bei solchen Reparaturen, in denen ein Modifikator eingefügt wird, handelt es sich beim modifizierten Element um das Reparandum. Solche Selbstreparaturen bezeichne ich als modifizierende Insertionen.

In (8) liegt eine Tilgung des Adverbs *noch* vor. Der Sprecher retrahiert zum unmittelbar vorangehenden Finitum *wird* als Kopf der Complemetizerphrase, wo er die Reparaturdurchführung beginnt:

Beispiel (8)

01 I-HH04: und sie meinen das wird noch nich so:
 02 oder wird nich so richtig geNUTZT

Die Prozessierbarkeit der Tilgung seitens des Rezipienten erfordert, dass der Sprecher in diesem Beispiel nicht direkt zum Slot des Reparandums (in diesem Fall *noch*) retrahiert. Nur durch die Präsenz des syntaktischen Ankers *wird* kann der Rezipient überhaupt erkennen, dass die Reparaturdurchführung im Vergleich zur ursprünglichen Äußerung eine Tilgung enthält.

⁸ Der Begriff "Anker" (Auer und Pfänder 2007) bezeichnet das erste Wort in einer Sequenz wiederholter Elemente, das den paradigmatischen Slot markiert, in welchem die Retraktion stattfindet. Die Verwendung dieses Begriffs soll darauf hinweisen, dass das Recycling in solchen Beispielen als ein Hilfsmittel betrachtet werden kann, dem Hörer die Integration einer Veränderung in die ursprüngliche Äußerung zu erleichtern.

4.2. Kontra *Extended Head Rule* (a)

Im nächsten Abschnitt werden Beispiele aus der Gruppe von Reparaturen vorgestellt, die der EHR (a) widersprechen. Insgesamt handelt es sich um 57 Reparaturen (59% der auf EHR (a) entfallenden Reparaturen). In dieser Gruppe sind hauptsächlich Substitutionen (n = 40), aber auch einige Insertionen (n = 13) und Tilgungen (n = 4) enthalten. In den meisten Fällen (82%) geht die Retraktion in Reparaturen, die der EHR (a) widersprechen, direkt zu einem reparaturbedürftigen Inhaltswort.⁹ In (9) wird *vorl* (wahrscheinlich der Beginn des Infinitivs *vorlesen*) durch das Infinitiv *RUNterbeten* ersetzt:

Beispiel (9)

01 HH04: also ich könnte ihnen also die kabinETTSliste
 02 heute auch nich mehr vorl=so [so RUNterbeten
 03 I-HH04: [ja ja

Solche Reparaturen, bei denen die Retraktion nach der Reparaturinitiiierung (in diesem Fall liegt eine Kombination von Wortabbruch mit den Editing Terms *so so vor*) nicht weiter zurückgeht als bis zur Grenze des zu reparierenden Inhaltswortes, widersprechen regelmäßig der EHR (a). Die EHR sieht zwar die Möglichkeit vor, dass der Sprecher direkt zu einem Reparandum retrahiert, allerdings nur, wenn es sich dabei um einen funktionalen Kopf handelt. Die Möglichkeit einer effizienten Retraktion direkt zu einem reparaturbedürftigen Inhaltswort wird in der EHR nicht berücksichtigt. Wenn es sich beim Reparandum um ein Inhaltswort handelt, sagt die EHR vorher, dass zusätzlich auch ein funktionaler Kopf (in diesem Fall das finite Verb *könnte*) wiederholt werden muss. In vielen Reparaturen an infiniten Verben, Nomen oder Adjektiven ist dies aber nicht der Fall, so dass die EHR zentrale strukturelle Aspekte von Selbstreparaturen ausblendet.

Als weitere der EHR (a) widersprechende Retraktionspunkte (18%) dienen Spezifikatoren des funktionalen Kopfes und weiter zurückliegende funktionale Köpfe. Es folgt ein Beispiel für ersteren Fall:¹⁰

Beispiel (10)

01 i-mu05: ja:
 02 geNAU
 03 und der hat ja: ä:h
 04 der hat sich da DRUCKT ge

Der EHR (a) zufolge müsste die Reparatur in (10), bei der die Partikel *ja* getilgt wird, mit dem Finitum *hat* beginnen, das als funktionaler Kopf der CP (Complementizerphrase) fungiert. Tatsächlich beginnt sie aber mit SpecCP (Spezifikator der Complementizerphrase), dem Pronomen *der*, welches das Vorfeld besetzt. Hier stellt sich erneut die im theoretischen Teil dieses Beitrags bereits aufgeworfene Frage, warum die Retraktion zum Spezifikator – in diesem Fall zur Vorfeld-

⁹ Finite Verben sind in dieser Gruppe nicht enthalten, da es sich bei diesen nach Uhmans (2001:388) Definition um funktionale Köpfe handelt.

¹⁰ In diesem Beispiel bezieht sich die Münchner Sprecherin i-mu05 auf einen Bekannten, der sich vor Arbeit "gedrückt" hat.

konstituente eines Verbzweitsatzes – nur in EHR (b) als mögliche Reparaturstruktur angesehen wird. Zusätzlich zu den angeführten theoretischen Argumenten widersprechen auch die empirischen Daten einer solchen einseitigen Erweiterung der Regel und belegen, dass die EHR bestimmte von Sprechern verwendete Strukturen nicht erklären kann. Auch im nächsten Beispiel findet die Reparaturdurchführung mit syntaktischem Anker statt:

Beispiel (11)

01 mu05a: äh is der (.) ZWOAte stock is der speicher ausgebaut
02 i-mu05: ja

In (11) geht die Retraktion zum Finitum *is*, bei dem es sich nach Uhmans Definition (2001:388) um einen funktionalen Kopf handelt. Allerdings steht zwischen dem Reparandum *ZWOAte stock* und dem Retraktionspunkt noch der funktionale Kopf *der* der Determiniererphrase, der das Reparandum *ZWOAte stock* unmittelbar c-kommandiert. Die Retraktion in dieser Reparatur erfolgt aber – über diesen funktionalen Kopf hinaus – zum Finitum in Spitzenstellung und widerspricht somit der EHR (a).

Im Folgenden sollen abschließend noch die Insertionen und Tilgungen diskutiert werden, die dem Teil (a) der EHR widersprechen. Bei modifizierenden Insertionen zeigen Sprecher eine starke Tendenz, zur Position direkt vor dem Reparandum – d.h. direkt zur Position, an der die Insertion stattfinden soll – zu retrahieren:

Beispiel (12)

01 HH04: also wenn=ich an meine TÖCHter denke (-)
02 nech von daher (.) ha=hab=ich das MIT=äh (.)
03 so=n BISSchen miterlebt

In (12) soll das Infinitum *miterlebt* näher bestimmt werden. Dazu unterbricht der Sprecher die Äußerung noch innerhalb des Reparandums, woraufhin die anschließende Retraktion laut EHR (a) zum vorangehenden funktionalen Kopf gehen müsste. Entgegen der Kopfregel retrahiert der Sprecher aber zur Position direkt vor dem Reparandum, um eine Verschmelzungsform aus Partikel und Determinierer *so=n* sowie das Numerale *BISSchen* einzufügen, die zusammen die Funktion eines Adverbs erfüllen. Das folgende Beispiel enthält eine Tilgung:

Beispiel (13)

01 HH04: nech und das DARF man nicht
02 das [is also] sch äh verBOTen
03 I-HH04: [mh mh]

In (13) liegt das abgebrochene Wort *sch* als Reparandum vor. Vermutlich handelt es sich bei diesem postalveolaren Frikativ entweder um den Anfang des Adverbs

strengstens oder des Adverbs *schon*, das getilgt werden soll.¹¹ Die Retraktion geht entgegen der EHR (a) nicht zum funktionalen Kopf *ist*. Stattdessen "überschreibt" der Sprecher das Reparandum, ohne einen Teil der ursprünglichen Äußerung zu wiederholen. Solche Tilgungen, bei denen direkt zum Reparandum retrahiert wird und nicht zu einem früheren Punkt in der Äußerung, sind nur dann vom Rezipienten prozessierbar, wenn der Abbruchpunkt innerhalb des Reparandums liegt, so dass dieses als Gegenstand der Tilgung erkenntlich wird. Wird erst an der Wortgrenze abgebrochen, so muss ein Teil der ursprünglichen Äußerung wiederholt werden, damit die Reparaturdurchführung nicht als bloße Fortsetzung der Rede (und die Editing Phase nicht als Wortsuche) interpretiert wird (siehe Bsp. 8).

4.3. Pro *Extended Head Rule* (b)

Alle Reparaturen, bei denen das Reparandum ein funktionaler Kopf im Sinne Uhmanns (2001:388) ist, entfallen auf die EHR (b). Es handelt sich hierbei um insgesamt 166 Reparaturen (63% des Gesamtkorpus), von denen 152 Beispiele der EHR (b) folgen. Das bedeutet, dass die Voraussagen der EHR (b) von 92% der auf sie entfallenden Reparaturen erfüllt werden. Diese Beispiele lassen sich danach einteilen, ob die Retraktion zum funktionalen Kopf ($n = 130$) oder zum Spezifikator ($n = 22$) geht.

Wir werden zunächst erstere Gruppe betrachten:

Beispiel (14)

01 i-mu05: und .h des is jetzt heut mei: äh des FÜNfTe gespräch

In (14) retrahiert die Sprecherin gemäß der EHR (b) zum Possessivartikel *mei*, dem funktionalen Kopf der Nominalphrase, um ihn durch den definiten Artikel *des* zu ersetzen. Beim nächsten Beispiel handelt es sich um eine Reparatur in der Präpositionalphrase:

Beispiel (15)

01 HH04: wir haben ja keinen einfluss auf das (-)
02 auf die entSTehung der gesetze

In (15) bricht der Sprecher unmittelbar nach der Produktion des Artikels ab, um anschließend – beginnend mit der Präposition *auf* – die Reparatur durchzuführen, die in der Veränderung des Genus des finiten Artikels besteht.

¹¹ Dass dem so ist, lässt sich natürlich nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Diese Reparatur wird dennoch als Beispiel angeführt, weil sie

- (1) auch für den Fall der EHR (a) widerspricht, dass es sich beim abgebrochenen Wort um ein prädikatives Adjektiv handelt, das durch *verboten* substituiert wird und
- (2) eine interessante strukturelle Variante der Tilgung darstellt, die meines Wissens für das Deutsche noch nicht beschrieben wurde.

Solche Fälle, in denen das Reparandum nicht sicher zu rekonstruieren ist, deuten auf ein weiteres allgemeines Problem der EHR hin: Wenn das Reparandum nicht sicher rekonstruiert werden kann, besteht auch Unklarheit über dessen syntaktische Position, so dass die EHR auf diese Fälle nicht angewandt werden kann.

In beiden Phrasentypen ist also der Determinierer das Reparandum, wobei die Retraktion in der Nominalphrase direkt zum Reparandum geht, in der Präpositionalphrase aber zur Präposition. In Fällen wie (15) wird der Determinierer als möglicher Startpunkt für die Reparaturdurchführung regelmäßig ignoriert. Dieser Beobachtung trägt Uhmans "Kaskade funktionaler Köpfe" (2001:395) Rechnung, die in Phrasen mit mehreren aufeinander folgenden funktionalen Köpfen den ersten funktionalen Kopf als Startpunkt für die Reparaturdurchführung vorhersagt (siehe die Abschnitte 3 und 4.4 zur kritischen Diskussion dieses Konzepts).

In den obigen Beispielen (14) und (15) ging die Retraktion direkt zum funktionalen Kopf, der gleichzeitig das Reparandum darstellte. Die EHR (b) lässt aber auch Retraktionen zum Spezifikator des zu reparierenden funktionalen Kopfes zu (n = 22; 13% der auf EHR (b) entfallenden Reparaturen):

Beispiel (16)

01 HH04: die kam äh (.)
02 die kommt aus sachsen ANhalt

In (16) retrahiert der Sprecher nicht zum Reparandum, dem Verb *kam*, sondern zum Pronomen *die*, dem SpecCP (Spezifikator der Complementizerphrase).

In der Diskussion der Spezifikator-Erweiterung (siehe Abschnitt 3) wurde bereits auf die Problematik hingewiesen, die diese Ausdehnung von EHR (b) aus einer theoretischen Perspektive mit sich bringt. In empirischer Hinsicht führt die Spezifikator-Erweiterung dazu, dass Reparaturen wie (16), in denen der Abbruchpunkt innerhalb oder nach der linken Verbklammer liegt, den Vorhersagen von EHR (b) nicht widersprechen können: Sowohl das Finitum als auch der Spezifikator im Vorfeld werden in EHR (b) als mögliche Startpunkte für die Reparaturdurchführung angesehen. Durch das Einbeziehen der Retraktionen zum Spezifikator scheint die EHR (b) statistisch gesehen eine erhöhte Erklärungskraft zu besitzen, jedoch erleidet sie in diesen Fällen durch die fehlende Orientierung am funktionalen Kopf in Wirklichkeit eine Schwächung der Aussagekraft.

Bei bestimmten Beispielen, die bei oberflächlicher Betrachtung die Voraussetzungen der EHR (b) erfüllen, stößt man auf Probleme bei der Anwendung der EHR. Wie aus ihrer Formulierung hervorgeht, bezieht sie sich ausschließlich auf nicht komplexe Reparanda (siehe Abschnitt 3). Uhmans betrachtet dessen ungeachtet auch Beispiele, in denen eine Phrase als Reparandum auftritt, als regelkonform:

Beispiel (17) (Uhmans 2006:192)

01 S: irgendwie in der (.) R[ATHAUS*] eh quatsch nee
02 L: [räuspern]
03 S: in den CITYarkaden.

Es ist natürlich richtig, dass – wie Uhmans (2006:192) erläutert – die Flexionsmorphologie des Deutschen in manchen Fällen die Einbeziehung des Determinierers in die Reparaturdurchführung zur Herstellung von Kongruenz fordert. In (17) könnte man deshalb argumentieren, dass das reparaturbedürftige Nomen der eigentliche Auslöser für die Reparatur des Determinierers ist. Das ändert jedoch

nichts daran, dass das Reparandum gerade wegen der zwischen ihnen bestehenden Kongruenzbeziehung aus Determinierer und Nomen besteht und somit als komplexes Reparandum die formalen Kriterien der EHR nicht erfüllt. Auch im folgenden Fall liegt ein komplexes Reparandum vor:

Beispiel (18)

01 I-HH04: ach sie meinen jetzt die po
02 DEN politikern fällt nichts ein

Beispiele wie (18) unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt von Reparaturen wie (17): Das Nomen ist in diesen Fällen nicht der Auslöser für die Reparaturdurchführung. In (18) ändert sich offenbar bei der Planung der Äußerung die Valenzstruktur des Satzes – von der Veränderung des Kasus sind Artikel und Nomen gleichermaßen betroffen. Abgesehen von reparierten Nominalphrasen finden sich auch Beispiele im Korpus, bei denen das Reparandum Teile eines Komplementsatzes umfasst:

Beispiel (19)

01 HH04: wobei die illegalität eigentlich DARin bestand .hh
02 dass er verSCHWIEgen hat (-)
03 dass er mit diesen holländischen gesellschaften (-)
04 dass ER dahinter steht

In (19) wird der Beginn des Objektsatzes *dass er mit diesen holländischen gesellschaften* vor der Produktion eines Verbs abgebrochen und durch die neue, vollständige Version des Komplementsatzes *dass ER dahinter steht* ersetzt. Dieses Beispiel liefert weitere Evidenz dafür, dass eine umfassende Beschreibung und Erklärung von Reparaturstrukturen ohne die Berücksichtigung komplexer Reparanda nicht möglich ist.

Versucht man – unter Inkaufnahme des dargestellten Widerspruches – die EHR auf Beispiele wie (18) und (19) trotz des komplexen Reparandums anzuwenden, so bleibt unklar, ob diese der EHR (a) oder (b) zugeordnet werden sollten, da die komplexen Reparanda in allen obigen Beispielen (mindestens) einen funktionalen Kopf und (mindestens) ein lexikalisches Element enthalten. Das Problem komplexer Reparanda betrifft insgesamt 24 Fälle (9% des Gesamtkorpus).

4.4. Kontra *Extended Head Rule* (b)

Die EHR (b) steht mit insgesamt 14 Reparaturen, also mit 8% der auf sie entfallenden Beispiele, in Konflikt. Diese recht kleine Gruppe von Reparaturen, die sich ausschließlich aus Substitutionen zusammensetzt, ist strukturell sehr heterogen, so

dass hier nur die größte Untergruppe (n = 4) vorgestellt werden soll.¹² In diesen Beispielen geht die Retraktion zu einem funktionalen Kopf, der dem Reparandum direkt vorangeht:

Beispiel (20)

01 HH04: bei diesen kassenärztlichen verRECHnungsstellen
 02 (-)
 03 da weiß der (-)
 04 weiß die KRANkenkasse nicht (.)
 05 hat der arzt die leistung erBRACHT
 06 der patient weiß es AUCH nicht

Diese Reparatur verletzt die Vorhersagen der EHR (b), weil der Sprecher den funktionalen Kopf *der* nicht direkt durch den neuen Determinierer *die* ersetzt, sondern als Startpunkt für die Reparaturdurchführung das Finitum *weiß* wählt. Dieses Beispiel erfüllt im Prinzip die formalen Bedingungen für Uhmans "Kaskadenregel" (siehe auch Bsp. 4 und 15). Uhmann geht jedoch davon aus, dass die Gültigkeit dieser Regel auf Präpositionalphrasen beschränkt ist (Uhmann, persönliche Mitteilung), was zu einem Dilemma führt: Wendet man die "Kaskadenregel" so an, wie sie formuliert ist, handelt es sich bei (20) um ein regelkonformes Beispiel. Wendet man die "Kaskadenregel" in Uhmans Sinne nur auf Präpositionalphrasen an, kann (20) nicht als regelkonformes Beispiel gewertet werden. Angesichts der vielen Beispiele, die der EHR widersprechen würden,¹³ wenn man von einer generellen Gültigkeit der "Kaskadenregel" auch außerhalb der Präpositionalphrase ausgehen würde, wurden die recht seltenen Fälle wie (20) als Verstöße gegen EHR (b) gewertet.

Bei der Überprüfung der EHR ist deutlich geworden, dass beide Teilregeln nicht nur in theoretischer, sondern auch in empirischer Hinsicht als problematisch anzusehen sind. Es liegen für beide Teilregeln verschiedene Typen von Gegenbeispielen vor, wobei EHR (b) insgesamt mehr zutreffende Voraussagen macht als EHR (a). Im Folgenden soll das Verhältnis zwischen den beiden Teilregeln etwas genauer beleuchtet werden.

5. Empirisches Ungleichgewicht zwischen den Teilregeln

Die Bezeichnung "empirisches Ungleichgewicht" bezieht sich im Hinblick auf die beiden Teile der EHR auf zweierlei Aspekte. Zum einen ist damit die ungleiche quantitative Verteilung der Reparaturen auf die beiden Teilregeln gemeint: Auf die EHR (a) entfallen 37% des EHR-Korpus, auf die EHR (b) hingegen 63%.

¹² Die weiteren Untergruppen sind:

- Retraktionen zu einem Element im Vor-Vorfeld der Äußerung bei Reparaturen am Finitum in Verbzweitstellung (n = 3)
- Retraktionen zu Adverbien (n = 3)
- Retraktionen zum Determinierer bei Reparaturen in der Präpositionalphrase (Missachtung der Kaskadenregel) (n = 2)
- Substitution einer abgebrochenen Präpositionalphrase durch einen Relativsatz (n = 2).

¹³ Hierbei würde es sich vor allem um Reparaturen in einer auf das Finitum folgenden Nominalphrase handeln, in denen die Retraktion nur bis zum Determinierer geht (siehe Bsp. 4).

Diese Ungleichverteilung zugunsten der EHR (b) ist in erster Linie auf die große Anzahl an Reparaturen zurückzuführen (33% des Korpus), die am Finitum durchgeführt werden, das nach Uhmans Definition (2001:388) als funktionaler Kopf anzusehen ist.

Insgesamt betrachtet sagt die EHR 73% der Reparaturen korrekt vorher. Dieses Gesamtergebnis täuscht aber über den zweiten Aspekt empirischen Ungleichgewichts hinweg, der sich bei einer Überprüfung der EHR zeigt. Das Hauptproblem der EHR besteht nämlich darin, dass die Vorhersagen der beiden Teilregeln in sehr unterschiedlichem Maße mit den tatsächlich durchgeführten Reparaturstrukturen übereinstimmen: EHR (a) kann nur 41% der auf sie entfallenden Reparaturen erklären; die Vorhersagen von EHR (b) sind in 92% aller Fälle zutreffend.

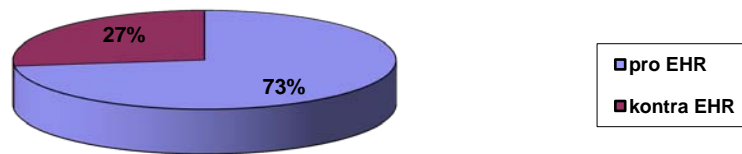


Abb. 2: Gesamtverteilung der Reparaturen pro EHR und kontra EHR

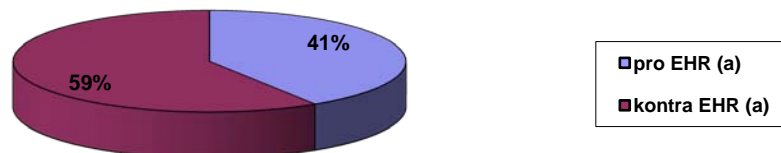


Abb. 3: Verteilung der Reparaturen pro EHR (a) und kontra EHR (a)

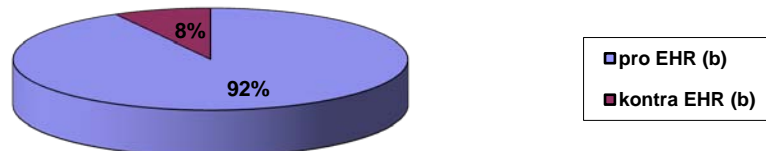


Abb. 4: Verteilung der Reparaturen pro EHR (b) und kontra EHR (b)

Für diesen großen Unterschied bezüglich der Bestätigung der beiden Teilregeln sind vor allem zwei Gründe verantwortlich. Erstens bewirkt der zusätzliche Re-traktionspunkt in EHR (b), die den Spezifikator des funktionalen Kopfes als regelkonformen Startpunkt für Reparaturdurchführungen einschließt, dass mehr

Beispiele von der EHR erfasst werden können. Es wurden bereits theoretische Argumente angeführt (siehe Abschnitt 3), warum die Spezifikator-Erweiterung für eine Regel, die den funktionalen Kopf als entscheidendes Kriterium für die Retraktion ansieht, generell abgelehnt werden muss. Darüber hinaus lieferte die empirische Analyse zusätzliche Argumente gegen die einseitige Erweiterung der EHR. Einerseits führt die Spezifikator-Erweiterung häufig dazu, dass der EHR (b) widersprechende Reparaturstrukturen unmöglich werden (siehe Abschnitt 4.3, Bsp. 16). Andererseits retrahieren auch auf Teil (a) entfallende Reparaturen zum Spezifikator des funktionalen Kopfes, der das Reparandum unmittelbar c-kommandiert ($n = 5$; siehe Abschnitt 4.2, Bsp. 10). Es handelt sich also nicht nur um eine allgemeine Schwächung der Erklärungskraft der EHR durch das Einbeziehen des Spezifikators, sondern es liegt auch eine inkonsistente einseitige Ausdehnung der EHR im Speziellen vor, die – wenn auch nicht in besonders starkem Ausmaß – zum Ungleichgewicht beiträgt.

Zweitens ist es auffallend, dass 82% der Kontra-EHR(a)-Reparaturen nicht erklärt werden können, weil der Sprecher direkt zum Reparandum (bzw. bei modifizierenden Insertionen zur Position direkt vor dem Reparandum) retrahiert. Solche Retraktionen, die eine schnellere Behandlung interaktionaler Probleme ermöglichen können, sind nämlich nur dann regelkonform, wenn es sich beim Reparandum um einen funktionalen Kopf handelt: Reparaturen mit Retraktion zum Reparandum, die auf EHR (b) entfallen, bestätigen diese ausnahmslos. Dieselbe Retraktionsstruktur ist für EHR (a) nicht möglich: Alle auf sie entfallenden Reparaturen mit Retraktion zum Reparandum widersprechen ihr, da das Reparandum in diesen Fällen niemals ein funktionaler Kopf ist.

Es zeichnet sich demzufolge im Korpus eine ökonomische Tendenz ab, die mit den Vorhersagen von EHR (b), nicht aber mit denen von EHR (a) zu vereinbaren ist. Dieser Umstand ist in entscheidendem Maße verantwortlich für das empirische Ungleichgewicht zwischen den Teilregeln.

6. Fazit und Ausblick

Insgesamt haben sich bei der theoretischen und empirischen Analyse der EHR vor allem folgende Punkte als problematisch erwiesen:

- Die fehlende Berücksichtigung von Retraktionen zum Reparandum in EHR(a)
- Die Einführung des Spezifikators als möglichen Startpunkt in EHR (b)
- Die fehlende Berücksichtigung von komplexen Reparanda sowie von Reparaturen ohne eindeutiges Reparandum (z.B. Wiederholungen) in EHR
- Die Einschränkung der Gültigkeit der Kaskaden-Regel auf Präpositionalphrasen

Die Analyseergebnisse lassen Zweifel daran aufkommen, dass es sich beim funktionalen Kopf wirklich um das entscheidende Kriterium für die Gestaltung der Reparaturstruktur handelt. Das starke empirische Ungleichgewicht zwischen den Teilregeln und die verschiedenen Reparaturstrukturen, die der EHR widersprechen oder nicht von ihr erfasst werden, legen nahe, dass bei der Herausbildung der

Reparaturstruktur andere Faktoren eine Rolle spielen, die in der EHR nicht beachtet werden.

Uhmann schließt durch die Formulierung der EHR als "Präferenzregel" nicht aus, dass die Reparaturstruktur in einzelnen Fällen von den Voraussagen der EHR abweichen kann – jedoch sollten Regelverletzungen zwei Bedingungen erfüllen: "Sie sollten entweder intuitiv unnatürlich, und/oder auch quantitativ deutlich seltener sein als Selbstreparaturen, die die Präferenz-Kopfregel beachten" (Uhmann 2006:190). Entgegen dieser Voraussage hat die Analyse gezeigt, dass alle Selbstreparaturen in meinem Korpus uneingeschränkt ihre Funktion in der Konversation erfüllen, ohne dass irgendeine Reaktion der Teilnehmer oder die Intuition als Rechtfertigung dienen könnte, bestimmte Reparaturstrukturen als unnatürlich anzusehen. Zudem treten Abweichungen von der EHR (a) häufiger auf (59%) als Bestätigungen der EHR (a) (41%), so dass vor dem Hintergrund der vorliegenden Studie beide zitierten Annahmen zurückgewiesen werden müssen.

Angesichts ihres häufigen Auftretens im Sprachgebrauch sollten Retraktionen direkt zu reparaturbedürftigen Inhaltswörtern nicht als Verstöße gegen EHR (a), sondern als zentrale strukturelle Bestandteile des Reparatursystems angesehen werden. Uhmann (2006:193) weist zwar darauf hin, dass der Verzicht auf eine Retraktion zum funktionalen Kopf eine Option ist, die "funktional effektiv" ist, jedoch trifft diese Beschreibung der von EHR (a) abweichenden Reparaturstrukturen als funktional zweckmäßig auch auf alle anderen vorliegenden Reparaturstrukturen zu, die – wie oben erwähnt – allesamt ihre interaktionale Funktion erfüllen. In der häufigen Retraktion zum Reparandum kommt nicht nur eine funktional effektive Struktur zum Vorschein, sondern vielmehr eine ökonomische Tendenz zur Verringerung der Retraktionsspanne. Diese effiziente Alternative scheint angesichts der geringen Erklärungskraft von EHR (a) wichtiger zu sein, als Uhmann einräumt.

Mit der Charakterisierung von Retraktionen direkt zum Reparandum als effiziente Reparaturstrukturen soll weder gesagt sein, dass Reparaturen mit größerer Retraktionsspanne generell weniger effizient sind, noch dass es sich bei dieser ökonomischen Tendenz um den einzig relevanten funktionalen Faktor handelt. Diese Beobachtung soll vielmehr als exemplarischer Beleg für die Existenz funktionaler Faktoren dienen, die die Struktur bestimmter Typen von Selbstreparaturen beeinflussen. Man betrachte folgendes Beispiel:

Beispiel (21)

```
01 i-mu05: also [des is einfach zu ZEITaufwendich ]
02 mu05b:      [könn=se höchstens ne (.) ne ]Katze nehmen
03          die auf=s KATzenko (.) klo geht
```

Unabhängig von der Wortart des Reparandums und dessen syntaktischer Umgebung liegen in phonologischen Korrekturen mit großer Regelmäßigkeit ein früher Abbruch und eine kleine Retraktionsspanne vor – die Retraktion in (21) geht sogar nur bis zur Grenze des Kompositums. Retraktionen zum Reparandum sind also nicht als Ausreißer aus einem rigiden formalen Schema anzusehen, sondern als zentraler Bestandteil eines durch Funktionalität geformten Reparatursystems, in dem Effizienz eine wichtige Rolle zu spielen scheint. Die Bedeutung dieses funktionalen Faktors ist bei bestimmten Reparaturtypen wie der Korrektur von

Versprechern, die häufig mit einer Retraktion direkt zum Reparandum verbunden sind, besonders deutlich zu erkennen. Die besondere Wichtigkeit effizienter Reparaturdurchführungen liegt in diesen Fällen auf der Hand, da nicht korrigierte phonologische Fehler schnell zur Unverständlichkeit der Äußerung und damit zu erheblichen interaktionalen Problemen führen könnten.

Die Ergebnisse der theoretischen und empirischen Analyse der EHR machen deutlich, dass eine Beschreibung der Struktur von Selbstreparaturen wenig Erfolg versprechend ist, wenn sie sich lediglich auf ein einziges syntaktisches Merkmal stützt. Eine Erklärung des Selbstreparatursystems in seiner Gesamtheit erscheint nur dann möglich, wenn strukturbestimmende Faktoren aus verschiedenen Bereichen berücksichtigt werden. Um der Selbstreparatur als Phänomen an der Schnittstelle von Interaktion, Kognition und Syntax gerecht zu werden, sollte ein Erklärungsansatz zur Reparaturstruktur Überlegungen aus all diesen Bereichen verbinden. Das bedeutet, dass funktionale Faktoren wie z.B. Effizienz oder Prozessierbarkeit (siehe Bsp. 8 und 13) genauso einbezogen werden müssen wie syntaktische Faktoren. Die Bedeutung letzterer Faktoren kann durch Selbstreparaturen an Verben in Verbletzstellung veranschaulicht werden (siehe Abschnitt 4.2, Bsp. 9). Unabhängig davon, ob es sich bei einem Reparandum im Verbal-komplex um ein infinites oder ein finites Verb handelt (nur letztere werden von Uhmann als funktionale Köpfe angesehen), geht die Retraktion in diesen Beispielen zumeist nicht zu einer vorangehenden Konstituente innerhalb der syntaktischen Konstruktion, sondern direkt zum Reparandum. Für finite Verben wird diese Reparaturstruktur von EHR (b) vorhergesagt, wohingegen die Retraktion zu einem Infinitum in Verbletzstellung der EHR widerspricht, da die Retraktion in diesem Fall laut EHR zum vorausgehenden funktionalen Kopf gehen müsste. Im Gegensatz zur EHR, die nur eine Struktur korrekt vorhersagt, kann das topologische Feldermodell (vgl. Drach 1937) zur Erklärung beider Strukturen herangezogen werden: Offenbar ist die syntaktische Grenze zwischen der rechten Verblammer und dem Mittelfeld so stark, dass sie bei der Durchführung von Retraktionen in der Reparaturdurchführung nur äußerst selten übersprungen wird.

Der vorliegende Beitrag hat vor dem Hintergrund der Analyse der EHR eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die große Herausforderungen für die Entwicklung künftiger Erklärungsmodelle zur Selbstreparaturstruktur darstellen. Dazu zählt neben weiterführenden Überlegungen zur Position des Retraktionspunktes auch die Berücksichtigung komplexer Reparanda sowie die Integration weiterer Selbstreparaturtypen (z.B. alle Arten von Insertionen und Wiederholungen), die von der EHR nicht erfasst werden. Diese Anforderungen werden nicht allein dadurch erfüllt werden können, dass die EHR konsistenter formuliert wird, um einen bestimmten Teil ihrer Probleme zu beheben. Vielmehr deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein rein strukturorientiertes Erklärungsmodell grundsätzlich zu kurz greift. Vor dem Hintergrund dieser Studie erscheint die Entwicklung eines adäquaten Erklärungsmodells nur dann möglich, wenn es sowohl den sprachspezifischen syntaktischen Faktoren als auch den interaktionalen bzw. kognitiven funktionalen Faktoren Rechnung trägt, die zur Herausbildung der Reparaturstruktur beitragen.

7. Literatur

- Auer, Peter (1993): Über [Repeat]. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 90/91, 104-138
- Auer, Peter (1999): Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Auer, Peter (2000): On line-Syntax – Oder: was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen. In: Sprache und Literatur 85 (Themenheft: "Die Medialität der Gesprochenen Sprache"), 43-56.
- Auer, Peter (2007): Syntax als Prozess. In: Hausendorf, Heiko (Hg.), Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 95-124.
- Auer, Peter / Pfänder, Stefan (2007): Multiple Retractions in Spoken French and Spoken German – A Contrastive Study of Oral Performance Styles. In: Cahiers de Praxématique 48, 57-84.
- Bale, Alan C. / Barner, David (2009): The interpretation of functional heads: Using comparatives for the mass/count distinction: In: Journal of Semantics 26, 217-252.
- Berg, Thomas (1986): The Aftermath of Error Occurrence: Psycholinguistic Evidence from Cut-Offs. In: Language & Communication 6 (3), 195-213.
- Berg, Thomas (1992): Productive and Perceptual Constraints on Speech-Error Correction. In: Psychological Research 54, 114-126.
- Birkner, Karin / Henricson, Sofie / Lindholm, Camilla / Pfeiffer, Martin C. (2010): Retraction Patterns and Self-Repair in German and Swedish Prepositional Phrases. In: InLiSt – Interaction and Linguistic Structure No. 46, July 2010, <<http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/46/InLiSt46.pdf>>.
- Blackmer, Elizabeth R. / Mitton, Janet L. (1991): Theories of Monitoring and the Timing of Repairs in Spontaneous Speech. In: Cognition 39, 173-194.
- Chomsky, Noam (1965): Aspects of the Theory of Syntax. Second printing, Cambridge: The MIT Press.
- Cinque, Guglielmo (1999): Adverbs and Functional Heads. A Cross-Linguistic Perspective. New York: Oxford University Press.
- Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2006): Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Drach, Erich (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Egbert, Maria (2009): Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Fox, Barbara A. / Jasperson, Robert (1995): A Syntactic Exploration of Repair in English Conversation. In: Davis, Philip W. (Hg.), Alternative Linguistics. Descriptive and Theoretical Modes. Amsterdam: John Benjamins, 77-134.
- Fox, Barbara A. / Hayashi, Makoto / Jasperson, Robert (1996): Resources and Repair: A Cross-Linguistic Study of Syntax and Repair. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hg.), Interaction and Grammar. Cambridge: Cambridge University Press, 185-237.
- Fox, Barbara A. / Maschler, Yael / Uhmann, Susanne (2009): Morpho-syntactic resources for the organization of same-turn self-repair: Cross-linguistic varia-

- tion in English, German and Hebrew. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 245-291,
 <<http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/ga-fox.pdf>>.
- Goodwin, Charles (1980): Restarts, Pauses and the Achievement of a State of Mutual Gaze at Turn-Beginning. In: *Sociological Inquiry* 50 (3-4), 272-302.
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (Hg.) (2006): *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin: de Gruyter.
- Haegeman, Liliane (1994): *Introduction to Government and Binding Theory*. Oxford: Blackwell.
- Jefferson, Gail (1974): Error Correction as an Interactional Resource. In: *Language in Society* 2, 181-199.
- Kapatsinski, Vsevolod (2010): Frequency of Use Leads to Automaticity of Production: Evidence from Repair in Conversation. In: *Language and Speech* 53 (1), 71-105.
- Levelt, Willem J.M. (1983): Monitoring and Self-Repair in Speech. In: *Cognition* 14, 41-104.
- Levelt, Willem J.M. (1989): *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge: The MIT Press.
- Nakatani, Christine H. / Hirschberg, Julia (1994): A Corpus-based Study of Repair Cues in Spontaneous speech. In: *Journal of the Acoustical Society of America* 95 (3), 1603-1616.
- Paul, Hermann (1880): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Postma, Albert (2000): Detection of Errors during Speech Production: A Review of Speech Monitoring Models. In: *Cognition* 77, 97-131.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation. In: *Language* 50 (4), 696-735.
- Schade, Ulrich / Laubenstein, Uwe (1993): Repairs in a Connectionist Language-Production Model. In: Köhler, Reinhard / Rieger, Burghard (Hg.), *Contributions to Quantitative Linguistics*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 79-90.
- Schegloff, Emanuel A. (1979): The Relevance of Repair to Syntax-for-Conversation. In: Givón, Talmy (Hg.), *Syntax and Semantics 12: Discourse and Syntax*. New York: Academic Press, 261-286.
- Schegloff, Emanuel A. (1991): Reflections on Talk and Social Structure. In: Boden, Deirdre / Zimmerman, Don (Hg.), *Talk and Social Structure*. Cambridge: Polity Press, 44-70.
- Schegloff, Emanuel A. / Ochs, Elinor / Thompson, Sandra A. (1996): Introduction. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel A. / Thompson, Sandra A. (Hg.), *Interaction and grammar*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. In: *Language* 53, 361-382.
- Schwitalla, Johannes (1997): *Gesprochenes Deutsch*. Berlin: E. Schmidt Verlag.
- Uhmann, Susanne (1997a): Selbstreparaturen in Alltagsdialogen: Ein Fall für eine integrative Konversationstheorie. In: Schlobinski, Peter (Hg.), *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 157-180.

- Uhmann, Susanne (1997b): Grammatische Regeln und konversationelle Strategien. Fallstudien aus Syntax und Phonologie. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Uhmann, Susanne (2001): Some Arguments for the Relevance of Syntax to Same-Sentence Self-Repair in Everyday German Conversation. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth / Selting, Margret (Hg.), *Studies in Interactional Linguistics*. Amsterdam: John Benjamins, 373-404.
- Uhmann, Susanne (2006): Grammatik und Interaktion: Form follows function? Function follows form? In: Deppermann, Arnulf / Fiebler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Grammatik und Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 179-201.
- Van Wijk, Carel / Kempen, Gerard (1987): A Dual System for Producing Self-Repairs in Spontaneous Speech: Evidence from Experimentally Elicited Corrections. In: *Cognitive Psychology* 19, 403-440.
- Weischedel, Ralph M. / Sondheimer, Norman K. (1983): Meta-Rules as a Basis for Processing Ill-Formed Input. In: *American Journal of Computational Linguistics* 9 (3-4), 161-177.
- Wouk, Fay (2005): The syntax of repair in Indonesian. In: *Discourse Studies* 7 (2), 237-258.
- Zhang, Wei (1998): Repair in Chinese Conversation. Ph.D. thesis, The University of Hong Kong.

Martin C. Pfeiffer
Hermann Paul School of Language Sciences
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Deutsches Seminar – Germanistische Linguistik
Belfortstr. 16
79085 Freiburg
martin.pfeiffer@hpsl.uni-freiburg.de

Veröffentlicht am 7.3.2011

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.